



Ellen Notbohm | Veronica Zysk

# 1001 Ideen

für den Alltag mit autistischen  
Kindern und Jugendlichen

Praxistipps für Eltern, pädagogische und  
therapeutische Fachkräfte

Mit einem Vorwort von Temple Grandin

Herausgegeben von



LAMBERTUS

**Ellen Notbohm | Veronica Zysk**

**1001 Ideen für den Alltag mit  
autistischen Kindern und  
Jugendlichen**

**Praxistipps für Eltern, pädagogische  
und therapeutische Fachkräfte**

**Deutsch von Georg Theunissen und  
Isabell Drescher**

**Mit einem Vorwort von Temple  
Grandin**

**LAMBERTUS**

US-amerikanische Ausgabe © 2004, 2010, Ellen Notbohm, Veronica Zysk  
Future Horizons

Titel der Originalausgabe:

1001 Great Ideas for Teaching & Raising Children with Autism or  
Asperger's/ Ellen Notbohm [and] Veronica Zysk [Rev. and exp. 2nd ed.]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen

Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Alle Rechte vorbehalten**

© 2020, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

[www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)

**Umschlaggestaltung:** Nathalie Kupfermann, Bollschweil

**Umschlagbild:** Gee Vero

**Druck:** medienhaus PLUMP, Rheinbreitbach

ISBN 978-3-7841-3062-0

ISBN eBook 978-3-7841-3063-7

## Danksagungen

---

Jeder Autor, der die Herausforderung annimmt, ein Buch mit 1001 Ideen (oder in dieser Ausgabe fast 2000 und natürlich alle gut) herauszubringen, weiß, dass es sich um ein Gemeinschaftswerk handeln muss. Wir sind all den herausragenden Persönlichkeiten verpflichtet, die unser Leben und unser Buch mit ihrem Fachwissen, ihrer Haltung „Ich kann es und ich werde es schaffen“ und ihrer Hingabe an autistische Kinder und die weitere Welt, die wir alle teilen, bereichert haben. Durch dieses Buch sind wir nur Vermittlerinnen für ihre kollektive Weisheit und jahrelangen Bemühungen im Namen unzähliger Kinder aus dem Autismus-Spektrum.

Die Spuren so vieler außergewöhnlicher Pädagog\*innen, Therapeut\*innen, Eltern und Freunde sind überall in diesem Buch zu finden. Um nur einige zu nennen: Greg Jones, Mary Schunk, Julianne Barker, Veda Nomura, Nola Shirley, Lucy Courtney, Diane Larson, Sharon Martine, Marcia Wirsig, Jackie Druck, Terry Clifford, Annie Westfall, Sarah Spella, Robin Jensen, Jean Motley, Arielle Bernstein, Emily Polanshek und Lacey Jones.

Wir danken den vielen Autismus-Profis, deren Arbeit in uns einen Fundus an Ideen weckte, von dessen Existenz wir nicht einmal wussten. Vielen Dank an Temple Grandin, David Freschi, Michelle Garcia Winner, Marge Blanc, Jim Ball, Linda Hodgdon und Lindsey Biel für die Weitergabe

ihres Wissens und ihrer Expertise auf eine Weise, die sie sich vielleicht gar nicht vorstellen konnten.

Besonderer Dank gilt wie immer unserem Verleger und Freund Wayne Gilpin und unserer Redaktionsleiterin Kelly Gilpin. Wir freuen uns über eure unermüdliche Begeisterung für alle unsere Projekte.

An unsere verehrten Eltern, ob sie nun körperlich oder im Geiste bei uns sind, eure Gegenwart ist der sichere Hafen, der uns den Mut gibt, etwas zu wagen, die Abenteuer, die jenseits unserer Komfortzone liegen, zu entdecken und ein Beispiel für andere zu geben. Euer Einfluss wird täglich spürbar und verstärkt sich im Laufe der Zeit.

Die bedeutenden anderen Menschen in unserem Leben – ob Ehemann, Kinder oder Freunde – gaben uns 150 Prozent Unterstützung für unsere Bemühungen, alle unsere Bücher zu produzieren. Es kann unangenehm sein, wenn man seine eigenen Erfahrungen und Fehler unter die Lupe nimmt und sie waren für uns als Cheerleader, Vertraute, Zuhörer und Kritiker da. Ihr macht uns sprachlos – und das obwohl wir Wortschmiede sind – wenn es darum geht auszudrücken, wie wichtig ihr uns seid.

Wir feiern jeden autistischen Menschen, der in unser Leben getreten ist und erhöhen unser Verständnis und unsere Wertschätzung für ihren Mut, ihre einzigartigen Fähigkeiten und ihre Individualität.

ELLEN NOTBOHM  
VERONICA ZYSK

# Inhalt

---

Danksagungen

Vorwort zur deutschsprachigen Übersetzung

Vorwort

Vorwort der Autorinnen

## 1 Sensorische Integration

Auswahl der richtigen sensorischen Aktivitäten

Zwölf Warnzeichen für sensorische Überlastung

Fünzig Wege, um Ihr Kind in Bewegung zu bringen

Die Natur genießen

Das Outdoor-Armband

Sommerspaß, Winterspaß

Bringen Sie die Natur ins Spiel

Sandkasten

Weitere Aktivitäten mit Sand

Die nicht ganz so klitzekleine Spinne

Was man alles mit einem leeren Kühlschrankskarton machen kann

Sensorische Aktivitäten im Bad

Wasser zieht an!

Fingermalerei

Taktile Essspaß

Beiß rein! – Rezepte für essbaren Ton

Rollen

Schwingen oder Drehen

Grobmotorische Aktivitäten  
Nachahmungs- und Bewegungsspiele  
Kinderfreundliche Kontaktspiele  
Feinmotorische Aktivitäten  
Passende Stifte zum Malen  
Spielzeugkorb für Fidget Toys  
Selbstgemachte Fidget Toys  
Haarbbb-üü-rr-sss-tt-ee?  
Oral-motorische Aktivitäten  
Ballonspaß  
Spaß mit Seifenblasen  
Der Boden ist so hart!  
Sehen und Vorstellungskraft  
Anpassungen zu Hause  
Anpassungen in der Schule  
Überlebensgroß  
Figur-Grund-Erkennung  
Sensorische „Überlebenspakete“  
Selbstregulation lehren  
Umgang mit schmerzhaften Geräuschen  
Kopfhörer und Ohrstöpsel – Pro und Contra  
Auf Zehen gehen  
Was ist das für ein komischer Geruch?  
Wussten Sie schon ...?  
Riechst du, was ich rieche?  
Das hat Gewicht!  
Der menschliche Hamburger  
Eingewickelt  
Versteck  
Bean Bags  
Komfort steht an erster Stelle (wenn es um Kleidung geht)  
Bekleidungspräferenzen – auch von innen

Mehr zur Kleidung  
Schlaf drüber  
Schlaf Tipps auf Reisen  
Vor der Party  
„Sinnesfutter“ bei niedrigem Erregungslevel  
Der Unterschied zwischen Bedürfnissen und Belohnungen  
Praktisches Lernen  
Druckinputs für die Arbeit am Schreibtisch  
Bitte Sitzenbleiben!  
Ihr könnt euch jetzt frei bewegen  
Umgang mit „Stimming“ im Klassenzimmer  
Sensorische Ziele im Rahmen des Individuellen  
Bildungsplans (IEP)  
Dieser Schulgeruch ...  
Die anderen „Klassenzimmer“ Ihres Kindes  
Gefährlich, unangebracht oder einfach nur nervig?

## 2 Kommunikation und Sprache

Neugierde, Interesse zeigen und nachfragen  
Umgekehrt fragen  
Fünf wichtige Worte: „Ich bin für dich da.“  
Hört das Kind, was Sie hören?  
Das Wichtigste zuerst: Die Aufmerksamkeit des Kindes  
wecken  
Ins kalte Wasser springen  
Fehlende Wörter ergänzen  
Wenn die Sprache klemmt  
Acht Stufen, mit denen autistische Kinder ihre Worte finden  
Mehr als einzelne Wörter  
Keine Angst vor kurzzeitigen Aussetzern  
Visuelle Strategien

Erstellen eines visuellen Zeitplans

Vor der Verwendung des visuellen Zeitplans

Wann ist ein visueller Zeitplan angebracht?

Visuelle Krücken?

Anpassung der Sprachunterstützung an den Lernstil des Kindes

Tipps zur Verwendung des visuellen Zeitplans

Expressiv oder rezeptiv?

Technologie für Kommunikation ist mehr als eine PC-Tastatur

Die Umwelt beeinflusst die Sprachentwicklung

Pflege einer sprachreichen Umgebung

Die Zwei-Minuten-Regel für Gespräche

Die Zwei-Sekunden-Pause vor Antworten

Zeit für einen Snack Es geht nicht nur um's Essen

Zeit, sich zu verabschieden

Bilderbücher

Buchempfehlungen

Anfängerliteratur für konkrete Denker

Repetitive Sprachgeschichten

Machen Sie das Lesen zum Vergnügen

Freude am Lesen wecken und unterstützen

Sagen Sie, was Sie meinen - meinen Sie, was Sie sagen

Das Buch zum Film

Vorsicht vor Redewendungen

Nach Redewendungen angeln

Partikelverben

Homophone

Lernkarten: Vor- und Nachteile

Trampolinspaß

Schimpfwörter

Fast so einfach wie 1-2-3

Dokumentieren Sie die Entwicklung Ihres Kindes

Kreuzworträtselspaß

Dinge „außerhalb der Reichweite“ animieren zum  
Fragenstellen

Der „Redestock“

Ich sehe was, was du nicht siehst

Sprache und Bewegung

Im Kino

Tag und Nacht

Kommunikationsziele für einen individuellen Bildungsplan  
(IEP)

Reduzieren Sie die Prüfungsangst Ihrer Schüler\*innen

Helfen Sie Gleichaltrigen, Sprachschwierigkeiten zu  
verstehen

Warum wir sprechen

Fragen stellen und Kommentare abgeben

Warum sollte man Fragen stellen?

Warum sollte man Kommentare abgeben?

Fragen stellen

Kommentare abgeben

Komplimente machen

Die vier Schritte der Kommunikation

### 3 Verhalten

Suchen Sie nach sensorischen Besonderheiten und  
Problemen

Stellen Sie keine Vermutungen an

Bauen Sie ein funktionierendes Kommunikationssystem auf

Verhalten hat eine Ursache

Ihr eigenes Verhalten ist Teil einer „Gleichung“

Stärken und Schwächen

Fragen Sie nicht nach dem Grund

Was wir bei Fehlverhalten „übersehen“

Verhalten und Persönlichkeit: Berücksichtigen Sie beides  
Disziplin durch Zusammenarbeit  
Lernen mit Konsequenzen  
„Ich bin wütend!“  
Zeichensprache: Nicht nur beim Fußball  
Das Positive hervorheben  
Errichten Sie eine visuelle Barriere  
Zweistufige Umleitung  
Angst vor der Toilette = Angst vor der Dunkelheit  
Resistentes/vermeidendes Verhalten  
Feindseliges oder aggressives Verhalten  
Notfallplan für „Ausraster“  
Wie eine Eskalation vermieden werden kann  
Die Vorteile von Mitschüler\*innen und Zwei-Minuten-  
Warnungen  
Flexibilität erforderlich  
Lustige Tipps zur Förderung des flexiblen Denkens  
Erinnerungsbücher und Fotoreiseberichte  
Hilfe für das Kind, das sich selbst beißt  
Bitte Sitzenbleiben  
Die sanfte Art der Kritik  
Der Streit ist vorbei  
Ich höre dich – und diese Diskussion ist vorbei  
Ein Tokensystem  
Richtlinien für die Einführung eines Tokensystems  
Absprachen und Verträge  
Verstärker richtig einsetzen  
Die Nachbarn loben  
Saisonale Interessen das ganze Jahr über  
Geschwister-Geheimcode  
„Ich kann nicht“-Zeitkapsel  
Proaktion versus Reaktion

Mehr zum Begutachten von Verhalten  
Weitere unterstützende Verhaltensweisen  
Bitte nur die Fakten  
Es war ein guter Tag

#### 4 Im Alltag

Wahlmöglichkeiten  
Gewinnen ist nicht alles  
Noch einen Moment?  
Kompetenzentwicklung durch Spiele  
Nur zu – kritzeln an der Wand  
Trennungsangst erleichtern  
So klappt es mit dem Haarschnitt  
Tipps für zögerliche Haarwäscher\*innen  
Nägel schneiden  
Probier doch mal  
Hilfreiche Modifizierungen beim Essen  
Eng gesteckte Essensvorlieben  
Kochgemeinschaften für eine spezielle Ernährungsweise  
Hilfe für widerwillige Zähneputzer\*innen  
Zahnbehandlung ohne Drama  
Schnitte, Kratzer und blaue Flecken  
Vorbereitung auf den Krankenhausbesuch  
Hilfe bei Schniefnasen  
Toilettentraining  
Nutzung öffentlicher Toiletten  
Adaptive Bekleidungsverschlüsse  
Ausflüge  
Schlagfertige Antworten  
Restaurantbesuch im Autismus-Stil  
Umzug in eine neue Umgebung

Vorsicht mit Chemikalien  
Wenn Mama oder Papa verreisen  
Anprobe für besondere Anlässe  
Umarmen oder nicht umarmen  
Gemeinsame Geschwisterzeit  
Auch die Geschwister brauchen Aufmerksamkeit  
Die Zeitung: Fenster zur Welt  
So sehen fröhliche Geburtstage aus  
Der Geburtstagskuchen  
Ungewöhnliche Geschenke für ungewöhnliche Kinder  
Geschenketikette  
Rahmen Sie es ein  
Autismus-Sicherheit  
Sicherheit im Garten  
Sicherheit zu Hause für Fluchtkünstler\*innen und  
Akrobat\*innen  
Wenn Ihr Kind nicht schlafen kann  
Entspannen durch Atemübungen  
Dem autistischen Kind den Tod erklären  
Verändern Sie immer nur eine Sache auf einmal  
Wenn es schwer fällt, Pillen zu schlucken  
Sprühvitamine  
Allergene und Ohrinfektionen  
Medikamente: Informieren Sie sich gründlich  
Starten Sie eine Autismus-Leserunde  
So viele Bücher, so wenig Zeit  
Ich kann das selbst – die Kita-Zeit  
Ich kann immer mehr selbst tun – wenn Kinder älter werden  
Ich kann schon eine Menge Dinge selbst machen – das  
ältere Kind  
Du kannst es selbst – das widerwillige Kind  
Ein autistisches Kind ins Erwachsenenalter begleiten

## 5 Sozial denken, sozial sein

Soziale Kompetenzen

Gemeinsam gerichtete Aufmerksamkeit

Sozialgeschichten

Bitten Sie Ihr Kind, Sie zu unterrichten

Einen Bezug zur Außenwelt aufbauen

Freundschaften mit jüngeren Kindern

Empfehlung für die Entwicklung von Spielfähigkeiten

Von Freund zu Freund

Interaktionen auf dem Spielplatz erleichtern

Erster in der Reihe – aus gutem Grund

Selbstgemachtes Brettspiel

Brettspielanpassungen

Ist das Spielzeug oder kann das weg?

Meins! Meins! Meins!

Zusammenarbeit spielerisch lehren

Zusammenarbeit durch Essen lehren

Theory of Mind-Fähigkeiten

Perspektivübernahme

Emotionen verstehen

Emotionen erkennen

Intensität der Emotionen vermitteln

Gefühle von Handlungen unterscheiden

Der Ton macht die Musik

Umgang mit Wut

Wir schaffen das!

Das ist Privatsache

Ich brauche eine Pause

Wenn es schwer fällt, sich zu entschuldigen

Ist das fair?

Angemessener Protest

Ich sage voraus, dass  
Andere um Hilfe bitten  
Ehrlichkeit durch Vorbild lehren  
Alle machen Fehler  
Was heißt eigentlich „normal“?

## 6 Lehrer\*innen und Schüler\*innen

Alle Kinder sollen profitieren  
Respektieren Sie das Kind  
Versetzen Sie sich in meine Lage  
Nachforschungen jenseits des Offensichtlichen  
Vermeiden Sie es, Regelkonformität zu lehren  
Ausgewiesene Lehrkraft  
Kleine Gruppe versus große Gruppe  
Spielen Sie nach den Interessen Ihres Kindes  
Shreks Sozialkarte  
Sichtschutz hilft bei der Fokussierung  
Stehtisch  
Müde Hände  
Warm-up für die Arbeit im Klassenzimmer  
Houston, wir haben kein Problem mit Übergängen  
Die Brücke zum Morgenkreis  
So klappt der Sitzkreis  
Integrative Spielgruppen  
Bereit oder nicht – ich komme!  
Ab in die Schule? Planen Sie im Voraus  
Anfänge und Abschlüsse  
Der „Das-mache-ich-später“-Korb  
Kulturell und sozial denken  
Kooperationsfähigkeiten  
Auswahl eines Mediziners oder einer Fachkraft

Auswahl eines Bildungsprogramms  
Überprüfen Sie die Tests  
Sicherheit im Schulbus  
Schwierigkeiten bei der auditiven Verarbeitung  
Feuerwehrübung – roter Alarm  
Eine Fertigkeit nach der anderen unterrichten  
Papierblendung reduzieren  
Die Augen weit geöffnet  
Partizipationspläne  
Vermittlung von Konzentrationsfähigkeit  
Hinweisreize oder Hilfestellungen?  
Effektive Hilfestellungen  
Arten der Hilfestellung  
Sind das Lehrmöglichkeiten?  
Gemeinsames Spiel  
Pause und Planung  
Auswahl einer PC-Schrift  
Was ist heute in der Schule passiert?  
Neue Themen für das Kind mit eingeschränkten Interessen  
Das Lerndreieck  
Bringen Sie die Natur nach drinnen  
Lieben Sie Ihr Klassenzimmer  
Unordnung reduzieren  
Reduzieren Sie die Neonbeleuchtung  
Das gesamte Klassenzimmer  
Aussagekräftige Wanddekorationen  
Zuerst-Dann statt Wenn-Dann  
Zeit sichtbar machen  
Programmanpassungen und- modifikationen  
Umgang mit Hausaufgaben  
Angemessene IEP-Ziele  
Unklarheiten beseitigen

Pädagogische Fachkräfte  
Hilfe für Vertretungslehrer\*innen  
Rechte der Lehrer\*innen in Bezug auf sonderpädagogische  
Unterstützung  
Ausgebildetes Personal  
Peer-Power  
Kunsttherapie  
Kunst für das fotoorientierte Kind  
Schülerlehrer\*in für einen Tag  
Farbspaziergang  
Phonische Wanderung  
Ja/Nein-Sprachspiel  
Wie heißen die Klassenkamerad\*innen?  
Foto-Erinnerungen  
Verbinden Sie Spaß mit dem Notwendigen  
Kognitive Konzeptbildung  
Wir gehen auf die Jagd nach dem „A“  
Wie lautet dein Name?  
Spieglein, Spieglein  
Unterrichtserfolg  
Ist es okay, vorbeizukommen?  
Was bei Schüler\*innen mit diagnostiziertem Asperger-  
Syndrom beachtet werden sollte  
Wann, wann, wann?  
Übung macht den Meister  
Das richtige Schreibzeug  
Einfache Sportarten und Sportanpassungen  
Ein Dreirad mit anderem Namen  
Akklimatisierung im Hinblick auf Gruppenarbeit  
Eine Kurzanleitung für erfolgreiche Inklusion  
Ausdauer bändigen  
Kind ständig in Bewegung

Nimm es auseinander  
Nieder mit den Aufmunterungssprüchen  
Nieder mit dem Niedermachen  
Präferenzen für die individualisierte Lernumgebung/das  
Lernumfeld  
Die Lücke zwischen Schularbeit und „dem realen Leben“  
schließen  
Individuelle Interessen nutzen, um mathematische  
Fähigkeiten zu fördern  
Mathematik kinästhetisch lehren  
Weitere mathematische Tricks  
Rechtschreibung kinästhetisch lehren  
Mein Bericht für die Lehrkraft  
Der Sommer ist vorbei: Vorbereitungen für den Schulbeginn  
Die effektive Interessenvertretung  
Mediation  
Stellen Sie wichtige Fragen  
Positive Partnerschaften entwickeln und pflegen

Literatur

Die Autorinnen

Die Übersetzer\*innen

## Vorwort zur deutschsprachigen Übersetzung

---

Vor etwa zwei Jahren trat Frau Winkler vom Lambertus-Verlag mit der Frage an uns heran, ob wir Interesse hätten, ein in den USA viel beachtetes und preisgekröntes Buch mit dem Titel *1001 Great Ideas for Teaching & Raising Children with Autism or Asperger's* ins Deutsche zu übersetzen.

Das Buch ist in erster Linie an Eltern autistischer Kinder und Lehrer\*innen adressiert, die Schüler\*innen aus dem Autismus-Spektrum in inklusiven oder Sonderklassen unterrichten. Darüber hinaus sollen ebenso Erzieher\*innen, Heil- oder Sozialpädagog\*innen, Heilerziehungspflege- oder therapeutische Kräfte, Psycholog\*innen sowie andere Mitarbeiter\*innen aus der außerschulischen Arbeit mit autistischen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen von der Schrift profitieren.

Verfasst wurde das Werk von zwei bekannten US-amerikanischen Autorinnen, Ellen Notbohm und Veronica Zysk, die sich vor allem in Nordamerika mit mehreren, insbesondere praxisbezogenen Schriften zum Thema Autismus und mit ihrem sozialpolitischen Engagement im Hinblick auf Unterstützungsmöglichkeiten und Inklusion autistischer Menschen einen Namen gemacht haben.

Zunächst waren wir bezüglich der Anfrage etwas zurückhaltend und skeptisch – ein Buch, das über 1000

Ideen für den Umgang mit autistischen Kindern enthält, ist so etwas überhaupt sinnvoll und hilfreich? Im ersten Moment hört sich das gut an, aber besteht nicht die Gefahr, dass mit einer solchen Schrift letztlich nur ein Sammelsurium an Ideen präsentiert wird, die möglicherweise losgelöst von Theoriebezügen oder wissenschaftlichen Erkenntnissen einem eher konzeptionslosen, rezeptartigen Agieren oder Reagieren auf Verhaltensweisen autistischer Kinder Vorschub leisten?

Inspiziert durch das Vorwort von Temple Grandin, der wohl bekanntesten und profiliertesten Expertin in eigener Sache, wurden wir alsbald im Zuge unserer Sichtung der Schrift eines Besseren belehrt. Tatsächlich besteht das Werk aus einer unüberschaubaren Fülle an Ideen zum Umgang mit Autismus. Diese Ideensammlung ist unzweifelhaft einzigartig. Was uns aber ebenso beeindruckt hat, ist die Art ihrer Präsentation. Sie wird nämlich von einer positiven Grundhaltung fühlbar durchdrungen, welche das autistische Sein wertzuschätzen weiß. Das klingt modern und ist mit der traditionellen klinisch-pathologisierenden Sicht von Autismus schwer in Einklang zu bringen.

Bekanntlich befindet sich das Verständnis über Autismus derzeit im Wandel. So findet die Auffassung vieler autistischer Personen immer mehr Zuspruch, Autismus nicht als Krankheit zu sehen. Ebenso gilt Autismus nicht per se als eine Störung. Stattdessen wird auf eine Form menschlichen Seins verwiesen, die mit einer von Natur aus anders ausgerichteten Wahrnehmung, mit einem speziellen Denken, mit speziellen Fähigkeiten und Interessen einhergeht (vgl. dazu Theunissen 2016)<sup>1</sup>. Diese Erkenntnis wird durch neurowissenschaftliche Forschungen gestützt. Zudem hat sie richtungsweisende Konsequenzen für die

Praxis: Anstatt den Autismus zu therapieren, sollten betroffene Personen in erster Linie unterstützt werden, mit ihrem Autismus zu leben.

Genau diesen Gedanken greifen auch Ellen Notbohm und Veronica Zysk auf. Denn viele ihrer Ideen stellen für autistische Kinder eine Art Lernhilfe für ein „Leben mit Autismus“ dar. Das soll durch die Unterstützung individueller Stärken, Fähigkeiten, Interessen oder Vorlieben erfolgen. Insofern kann die vorliegende Schrift im Lichte einer Stärken-Perspektive gesehen werden.

Gleichwohl werden aber auch Schwächen oder Probleme aufgegriffen, sodass eine einseitige Betrachtung von Autismus vermieden wird. Darauf hatte bereits Hans Asperger in seinen Erstbeschreibungen über autistische Jugendliche Wert gelegt (vgl. Theunissen 2018)<sup>2</sup>. Seine Ausführungen signalisieren, dass Autismus nicht nur im Hinblick auf Besonderheiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation, eingeschränkte repetitive Verhaltensmuster und Interessen, Auffälligkeiten in der Motorik und ein Bestreben nach Ordnung oder Aufrechterhaltung von Routine studiert werden sollte. Ebenso wichtig ist für ihn die Beachtung außergewöhnlicher Fähigkeiten, Gedächtnis- oder kognitiver Leistungen, eines atypischen Lernverhaltens sowie von Wahrnehmungsbesonderheiten. Diesem Fokus begegnen wir gleichfalls bei vielen Expert\*innen in eigener Sache, die zumeist Besonderheiten in der Wahrnehmung als ein zentrales Merkmal von Autismus betrachten.

Darauf hat kürzlich die US-amerikanische Gesellschaft für Psychiatrie (APA) reagiert, indem sie in ihrem System DSM-5 zur Klassifikation psychischer Störungen unter dem

Leitbegriff „Autismus-Spektrum-Störung“  
Wahrnehmungsbesonderheiten (Hyper- oder Hyposensibilität) aufgenommen hat. Außerdem hat sie im DSM-5 die bisher im Vorläufersystem DSM IV ausgewiesenen und allgemein geläufigen Autismus-Bilder (z. B. frühkindlicher oder klassischer Autismus, Asperger-Syndrom, atypischer Autismus) aufgegeben und eingeebnet. Dieser Schritt ist der Erkenntnis geschuldet, dass es zwischen den bislang herausgestellten (konstruierten) Bildern über Autismus mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt.

Auf diese Erkenntnis haben wir im Rahmen unserer Übersetzung reagiert, indem wir anstelle der im Buch oftmals genutzten Zwei-Teilung des Personenkreises (children with autism & Asperger's) oder des häufigen Wechsels an Parallelbezeichnungen (child on the autistic spectrum; child with autism; children on the spectrum; children with autism spectrum disorders) mit „autistischen Kindern“ oder „Schüler\*innen aus dem Autismus-Spektrum“ eine einheitliche und zeitgemäße Begrifflichkeit verwenden. Damit folgen wir zugleich dem Wunsch vieler Betroffener und vor allem den Stimmen aus dem Lager der Selbstvertretungsorganisationen, die nicht nur den Störungsausweis („Kind mit Autismus-Spektrum-Störung“), sondern ebenso die Mensch-zuerst-Version (Kind mit Autismus) ablehnen. Beide Formulierungen werden nämlich der Wertschätzung des autistischen Seins nicht gerecht.

Bemerkenswert ist, dass auch in der vorliegenden Ideensammlung der Wahrnehmung und Sensomotorik autistischer Kinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, weshalb viele Anregungen einer für den alltäglichen

Umgang relevanten sensorischen Integrations- oder Sinnestherapie unterbreitet werden. Der Begriff der Therapie wird dabei von den Autorinnen eher im pädagogischen Sinne als (unterrichtliche) Lernförderung oder Unterstützungsmöglichkeit in (häuslichen) Alltagssituationen benutzt. Insofern geht es nicht um eine Therapie im engeren Sinne unter einem bestimmten Setting. Andere Schwerpunkte beziehen sich auf Unterstützungsmöglichkeiten der sprachlichen Kommunikation, des Verhaltens in alltäglichen Lebens- und Unterrichtssituationen, des sozialen Denkens und der sozialen Kommunikation und Interaktion sowie auf Erschließung und Entwicklungsmöglichkeiten von Interessen, Stärken und Begabungen autistischer Kinder.

Insgesamt betrachtet wird mit dieser Auswahl an Themen und entsprechenden Ideen an Förder-, Unterstützungs- und Entfaltungsmöglichkeiten das breite Spektrum autistischer Merkmale und Verhaltensweisen aufgegriffen. Dabei geht es Ellen Notbohm und Veronica Zysk keineswegs nur um Strategien, die einzig und allein eine Verhaltensbeeinflussung oder Verhaltensänderung eines autistischen Kindes intendieren. Das wird bereits von Temple Grandin in ihrem Vorwort positiv vermerkt und insbesondere an der Stelle deutlich, wo es um Interventionen bei herausfordernden Verhaltensweisen autistischer Kinder oder Schüler\*innen geht. Gerade bei herausforderndem Verhalten (z. B. bei Feindseligkeiten, Fremder oder Autoaggressionen) konzentrieren sich die Ideen nicht nur auf verhaltenstherapeutisch gelagerte Strategien (Tokensystem, Verstärkertechniken o. Ä.), sondern es werden ebenso Veränderungsmöglichkeiten von Situationen oder von Verhaltensweisen der Bezugspersonen mit in den Blick genommen. Anders

gesagt: Autistische und herausfordernde Verhaltensweisen werden stets im Kontext gesehen, das heißt, von Bedingungen und der Bezugswelt nicht losgelöst betrachtet. Daraus folgt eine Problemsicht, die die Funktion des herausfordernden Verhaltens im Rahmen von Situationen beachtet. In dem Zusammenhang ergibt sich eine augenfällige Nähe zum Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung, das im Umgang mit herausforderndem Verhalten nachweislich als wirksam gilt (vgl. Theunissen 2018). Auch diese Nähe zur Positiven Verhaltensunterstützung ist ein Beleg dafür, dass sich die beiden Autorinnen mit ihrer beeindruckenden Schrift um eine wissenschaftlich fundierte und tragfähige Sammlung guter Ideen bemüht haben. Das ist für Bücher, die „nur“ Tipps für die Praxis geben, nicht selbstverständlich.

Daher gilt unser Lob und unsere Wertschätzung den Autorinnen, denen es gelungen ist, ein beeindruckendes, ausgesprochen vielseitiges und anregendes Werk vorgelegt zu haben, dessen Bedeutung als Fundgrube für den Umgang mit autistischen Kindern oder Schüler\*innen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Abschließend sei erwähnt, dass wir um eine wortgetreue Übersetzung bemüht waren, um die Authentizität der Schrift zu wahren und insbesondere den Schreibstil der Autorinnen nicht zu verfälschen. Ferner wurden größtenteils die US-amerikanischen Quellenangaben berücksichtigt. Es gab jedoch auch Literatur- oder andere Quellenhinweise, die nur in Nordamerika bzw. im angloamerikanischen Sprachraum verfügbar waren. In dem Fall wurden von uns soweit möglich deutschsprachige Quellen mit vergleichbaren Inhalten oder Botschaften genannt.

Bekanntlich sind im Englischen mit Begriffen wie *teacher* oder *student* immer alle Geschlechter gemeint. Wir haben versucht, dem so weit wie möglich Rechnung zu tragen. Gleichwohl gab es Textstellen, wo es aus rein sprachlichen Gründen eleganter oder auch einfacher war, entweder nur die männliche oder die weibliche Form zu nutzen. In dem Fall sollten stets die nicht aufgeführten Geschlechter mitgedacht werden.

Bedanken möchten wir uns abschließend bei Ellen Notbohm und Veronica Zysk für ihre Genehmigung und Zustimmung unserer Übersetzung sowie beim Lambertus-Verlag, insbesondere bei Frau Winkler, für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Georg Theunissen, Freiburg und Halle im März 2019

Isabell Drescher, Halle im März 2019

- 1** Theunissen, G. (Hg.): Autismus Verstehen. Innen- und Außensichtweisen, Stuttgart 2016, Kohlhammer.
- 2** Theunissen, G.: Autismus und herausforderndes Verhalten. Praxisleitfaden für Positive Verhaltensunterstützung, 3. Aufl. Freiburg 2019, Lambertus.

## Vorwort

.....

Der Titel dieses Buches verspricht 1001 großartige Ideen, was an sich schon ein ehrgeiziges Vorhaben ist. Der Rückentext dieser zweiten Ausgabe kündigt 1800 an. Jeder, der in Autismusbüchern stöbert, mag sich fragen, wie zwei Autorinnen es schaffen, so viele Ideen zu sammeln und wie alle von ihnen „großartig“ sein können, doch dieses Buch hält, was es verspricht. Es ist vollgepackt mit hilfreichen Ideen, die Eltern und Lehrer\*innen sofort nutzen können, um autistische Kinder zu fördern.

Während meiner Kindheit verwendeten meine Mutter und meine Lehrer\*innen viele der in diesem ausgezeichneten Buch beschriebenen Methoden. Sie erkannten, dass, wenn es darum ging, ein Kind mit Autismus zu unterrichten, Kreativität, Geduld und Verständnis sowie eine unerschöpfliche Suche nach Ideen und Strategien, die für mich sinnvoll erschienen, der Schlüssel dazu waren, mir zu helfen, die unabhängige, erfolgreiche Person zu werden, die ich heute bin. Allerdings verlief mein Weg von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter nicht ohne Hindernisse, und ich möchte einige meiner Erfahrungen teilen, um zu zeigen, welchen Unterschied eine Vielfalt an Ideen im Leben eines Menschen macht.

Ich hatte das Glück, von Anfang an von einem unterstützenden Team von Erwachsenen umgeben zu sein. Eine ausgezeichnete Bildungsarbeit, die im Alter von zweieinhalb Jahren begann, war entscheidend für meinen

Erfolg. Der wichtigste Aspekt meiner frühen Förderung und Unterstützung war, mein junges Gehirn „mit der Welt verbunden“ zu halten. Mein typischer Tag beinhaltete Logopädie, drei Mahlzeiten von Miss Manners (wo Tischmanieren erwartet wurden) und stundenlange Spiele mit meinem Kindermädchen. Ich durfte für eine Stunde nach dem Mittagessen mein repetitives, autistisches Verhalten ausleben, aber den Rest des Tages nahm ich an strukturierten Aktivitäten teil.

Ich war bis zum Alter von dreieinhalb Jahren nonverbal, aber auch nach dieser Zeit war die Logopädie ein sehr wichtiger Teil meiner Frühförderung. Als Erwachsene schnell und alltäglich mit mir sprachen, klangen ihre Worte wie Kauderwelsch, sodass ich natürlich nicht angemessen reagieren konnte. Ich hörte nur Vokallaute – Konsonanten fielen heraus. Aber wenn die Leute langsam und direkt zu mir sprachen, konnte ich sie verstehen. Mein Sprachlehrer sprach die harten konsonanten Klänge sorgfältig mit Worten wie „Becher“ oder „Hut“ aus, bis ich lernte, auf diese Art von Klängen zu hören und sie schließlich zu erkennen.

Spiele, bei denen man sich abwechseln musste, nahmen einen großen Teil meines Tages ein, bevor ich im Alter von fünf Jahren in die Vorschule ging. Anfangs war es für mich eine echte Herausforderung, sich mit anderen abzuwechseln. Aber tägliche Spiele und andere Aktivitäten haben mir das Konzept nähergebracht. Brettspiele wie Parcheesi und Halma gehörten zu meinen Lieblingsspielen. Um sie zu genießen, musste ich lernen, wann ich jeweils an der Reihe war.

Sich beim Spiel mit anderen abzuwechseln wurde mir auch mit Aktivitäten im Freien wie dem Bau eines Schneemanns beigebracht. Ich machte den unteren Ball, meine Schwester machte die Mitte und dann machte ich den Kopf. Mein Kindermädchen hatte eine Schachtel mit „Schneemann-Dekorationen“, die voller alter Hüte und Flaschendeckel war, aus denen man Augen und Nasen machen konnte. Wir mussten uns abwechseln und dem Schneemann diese Dinge auf den Kopf setzen. Ich musste auch lernen, in Nachbarschaftsspielen abwechselnd zu spielen, wie z. B. beim Seilhüpfen. Zwei Leute schlangen das große Seil, während eine Person sprang. Ich musste lernen, dass ich nicht die ganze Zeit der Springer sein konnte. Ich musste andere manchmal springen lassen, wenn ich an der Reihe war, das Seil zu schwingen. Das gleiche Prinzip wurde in der Konversation am Esstisch weiter verstärkt. Ich durfte über Dinge sprechen, die mich interessierten, aber mir wurde beigebracht, meiner Schwester und anderen zu erlauben, auch zu reden.

Das frühzeitige Erlernen dieser Konzepte half mir sehr als es an der Zeit war, die Grundschule zu besuchen. Dennoch glaube ich, dass die Struktur in der Klasse selbst meinem Lernstil besonders förderlich war. Es war ein altmodisches Klassenzimmer der 1950er Jahre mit nur zwölf oder dreizehn Schüler\*innen pro Klasse, in dem alle ruhig an derselben Sache zur gleichen Zeit arbeiteten. Wenn ich in einem lauten, chaotischen Klassenzimmer mit dreißig Schüler\*innen untergebracht worden wäre, wie es viele modernen Klassenzimmer sind, hätte ich mich vielleicht nicht so gut entwickelt.

Viele andere Faktoren trugen zu meinem Erfolg in der Grundschule bei, aber es gab zwei Aspekte, die mir am

meisten geholfen haben. Zuerst informierten meine Lehrer meine Klassenkamerad\*innen über meine Besonderheiten. Sie erklärten nicht nur die Art meiner Herausforderungen, sondern lehrten auch meine Mitschüler\*innen, wie sie mir helfen könnten. Der zweite Schlüssel zu meinem Erfolg war die enge Zusammenarbeit zwischen meiner Mutter und meinen Lehrer\*innen. Die Regeln für Verhalten und Disziplin waren zu Hause und in der Schule die gleichen. Wenn ich in der Schule einen Temperamentsausbruch hatte, durfte ich am Abend nicht fernsehen. Die Regeln waren sehr klar, und es gab keine Möglichkeit für mich, meine Mutter oder die Lehrer\*innen zu manipulieren, um die Regeln oder die Konsequenzen zu ändern. Achten Sie darauf, zwischen einem Wutanfall (freiwillig) und einem „Ausraster“ (unfreiwillig, meist aufgrund von sensorischer Überlastung oder Übermüdung) zu unterscheiden. Wutanfälle rechtfertigen Konsequenzen, aber „Ausraster“ deuten in der Regel darauf hin, dass Anpassungen erforderlich sind.

Heutzutage sind Anpassungen und Änderungen im Klassenzimmer üblich und sogar gesetzlich vorgeschrieben.<sup>3</sup> Therapeut\*innen und pädagogische Hilfskräfte sind zu einem integralen Bestandteil der Individualized Education Programs (IEPs) geworden. Es gab keine zusätzlichen pädagogischen Mitarbeiter\*innen in meiner Klasse, aber wenn ich in einer größeren Klasse gelernt hätte, wäre eine Hilfskraft unerlässlich gewesen.

Einige der häufigsten Anpassungen, die für autistische Schüler\*innen notwendig sind, befassen sich mit sensorischen Herausforderungen, und dieses Buch behandelt dieses Thema ausführlich. Sensorische Probleme bei Autismus sind zwar von Person zu Person

unterschiedlich, aber Probleme in diesen Bereichen können echte Schmerzen und schwere „Ausraster“ verursachen. Sensorische Probleme reichen von einer leichten Belästigung bis hin zu einer extremen Beeinträchtigung. Kinder können in einem oder allen dieser Bereiche eine akustische, visuelle und/oder taktile Hyper- oder Hyposensibilität aufweisen. Die taktile Sensibilität war eines meiner schlimmsten Probleme. Zum Beispiel konnte ich nicht ertragen, wenn ich umarmt wurde und Wollkleidung fühlte sich auf meiner Haut an wie Schleifpapier.

Wie bei vielen Kindern waren meine sensorischen Probleme nicht auf einen Sinn beschränkt. Als ich in der Grundschule war, schmerzte der Klang der Schulglocke wie ein Zahnarztbohrer, der einen Nerv traf. Es gibt einige Individuen, die eine so starke Geräuschsensitivität haben, dass sie öffentliche Orte wie Einkaufszentren und Supermärkte nicht ertragen können. Ein weiteres Problem bei diesen Orten ist das ständige Flackern der Neonbeleuchtung, das nur für Menschen sichtbar ist, die visuell sensibel sind. Blass gefärbte Brillen und Irlen-Brillengläser haben vielen Kindern geholfen, sensorische Überlastung zu vermeiden. Meines Wissens sind die effektivsten Farben helles Rosa, Lavendel, violette und helles Braun.

Die visuelle Sensibilität kann zu Hause und in der Schule gleichermaßen überwältigend sein. Um eine starke Beleuchtung zu vermeiden ist es eine gute Idee, den Schreibtisch des Kindes vom Fenster wegzuschieben oder eine Lampe mit einer 100-Watt-Glühbirne daneben zu stellen. Verwenden Sie keine Kompaktleuchtstofflampen, da viele flackern. Bestimmte Arten von Computerbildschirmen